Carl Burckhardt 1878-1923

Autor(en): **Stoll, R.Th.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1954)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-623461

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Carl Burckhardt 1878–1923

Dreißig Jahre sind vergangen seit dem allzufrüh erfolgten Tode Carl Burckhardts. Die Basler Kunsthalle ehrt diesen hervorragenden Bildhauer mit einer großen Gedächtnisausstellung, die gleichzeitig mit der Gedenkausstellung für den 1952 verstorbenen Maler Numa Donzé durchgeführt wird und bis zum 21. Februar dauert. Der Maler J. J. Lüscher hat seinem Freunde Donzé an dieser Stelle einen schönen Nachruf gewidmet; heute sei kurz an Werk und Persönlichkeit Carl Burckhardts erinnert.

Bei der Feier anläßlich der Vernissage erzählte Titus Burckhardt von einem ihm eindrücklichen Worte, das er als Knabe seinen Vater aussprechen hörte. Carl Burckhardt arbeitete damals in Ligornetto an seinen reifsten Werken, dem «Ritter Georg» und der «Schreitenden Amazone». Künstlerfreunde waren zu ihm gekommen und hatten die frischen Entwürfe bewundert, deren Kraft und Schönheit gerühmt und ihrer tiefen Freude Ausdruck gegeben, daß die Arbeit sich so rein der Vollendung entgegenrunde. Da erwiderte Burckhardt: «Ich sehe, daß es schön ist. Ich weiß jedoch nicht, warum es schön ist. Erst wenn man genau sagen kann, wie die Schönheit geworden ist und woher sie kommt, ist die gesuchte, errungene Form nicht mehr zufällig, sondern beherrscht, bewältigt und vollkommen.» Und ohne auf die Einwände zu achten, das Werk so zu belassen, hat Carl Burckhardt am nächsten Tag die Arbeit von neuem begonnen, um die Gesetze des plastischen Gestaltens zu erkennen.

Diese Begebenheit ist für Carl Burckhardt sehr bezeichnend. Er ist der hochgeistige, intellektuelle, allen künstlerischen Aeußerungen gegenüber kritische Künstler, der an sein eigenes Werk die strengsten Maßstäbe legt. Aus dieser geistigen Auseinandersetzung sind auch, neben seinen vielen Briefen, die zahlreichen Aufsätze, Notizen und Vorträge entstanden, deren Krönung wohl das Buch «Rodin und das plastische Problem» (Basel 1921) ist, eine der hervorragendsten Schriften über Rodin überhaupt.

Umfang und Bedeutung des bildhauerischen Werkes, das Carl Burckhardt in knappen 25 Jahren geschaffen hat, sind erstaunlich. Verschiedene Arbeiten sind öffentlich sichtbar: in Zürich die großen Reliefs am Kunsthaus (1909—1914), in Basel das Portalrelief an der Pauluskirche, die Brunnen vor dem Badischen Bahnhof (1914—1921), der «Ritter Georg» (1923) am Kohlenberg und die «Amazone» (1923) an der Schifflände. Daneben schuf er eine ganze Reihe weiterer Werke von Bedeutung, etwa den «Kleinen Tänzer» (1914) und den großen «Tänzer» (1921), die «Ruhende Hirtin» (1918) und die expressive Büste «Erinnerung an Dieterle» (1919).

Carl Burckhardt hatte als Maler in München begonnen. In Rom aber wurde er, beeindruckt vom Licht und der Landschaft, der Architektur und der Plastik zum Bildhauer. Sein erstes Werk, der lebensgroße «Zeus» (1901—1904), eine Arbeit des kaum 25jährigen, ist schon ein großer Wurf. Die Werke des

Ritter Georg

Vierzigjährigen, seine letzten Werke, sind Formulierungen, die zu den hervorragendsten Leistungen der neueren schweizerischen Bildhauerei zu zählen sind. Sie sind im besten Sinne modern; die in ihnen erreichte plastische Form ist fruchtbar und zu weiterer Auseinandersetzung anregend, einer reif gewordenen Frucht vergleichbar, die aussamt und neues Leben schafft. Es ist doch auffallend, wie groß jeweilen, bei aller durchgehenden persönlichen Haltung, die Unterschiede des plastischen Ausdrucks der einzelnen Werke sind: jedes ist ein auf anderem Wege unternommener und Burckhardts strengen Selbstkritik nie ganz genügender Vorstoß auf die absolute räumlich-plastische Form hin.

In einem Aufsatzfragment über Cézanne schreibt Carl Burckhardt: «Er will nicht viele Bilder malen: er will wieder *bloß Bild malen.*» Man kann etwas Aehnliches von Burckhardts bildhauerischem Schaffen sagen. Er suchte in ununterbrochener geistiger Auseinandersetzung mit den Problemen der Plastik, wie sie ihm vorzugsweise bei Rodin, den alten Aegyptern, der griechischen Archaik oder der Negerplastik entgegentraten, nach neuen Ausgangspunkten, von denen aus er dann in frischer schöpferischer Naivität die *eine* gültige, reine plastische Form zu erreichen trachtete, die er vor sich sah. Sie war für ihn, wie er im Rodin-Buch schreibt: «außer-philosophisch, außer-psychologisch und sogar außer-symbolisch, weil sie das Leben nicht mehr deuten will, weil sie nur die Kraft der Existenz, das Dasein als solches ungebrochen und unabgeleitet geben will.»

Von der Schönheit der Zeichnungen Carl Burckhardts konnte hier gar nicht gesprochen werden; es gibt in der neueren Schweizer Kunst wenig Vergleichbares. Die Bedeutung dieses Künstlers wird zunehmend allgemein anerkannt. Schon interessieren sich ausländische, namentlich deutsche Museen für Ausstellungen und Werke. Hoffentlich wird die geplante Darbietung seines Schaffens an der kommenden Biennale in Venedig eine weite Wirkung haben.

R. Th. Stoll

MITTEILUNGEN — COMMUNICATIONS

Ankäufe bei der XXIII. Ausstellung der GSMBA Bern 1953

Ankäufe des Bundes (Siehe Seite 98/1953)	35 Werke für Fr.	73 990.–
Ankäufe der Eidg. Baudirektion	3 Werke für Fr.	2 500.–
Ankäufe d. Kt. Kunstkommission	5 Werke für Fr.	7 900.–
Ankäufe von Privaten	17 Werke für Fr.	21 710.–
Zusammen	60 Werke für Fr.	106 100.–
Dabei entfallen auf:		
Malerei	45 Werke für Fr.	76 930.–
Bildhauerei	7 Werke für Fr.	25 900.–
Graphik und Zeichnungen	7 Werke für Fr.	770.–
Glasmalerei	1 Werk für Fr.	2 500.–
Zusammen	60 Werke für Fr.	106 100.–

(Bei der XXII. Ausstellung, Zürich 1950, waren es 100 Werke für Fr. 120 850.–; bei der XXI., Bern 1948, waren es 47 Werke für Fr. 58 480.–).

Die Eidg. Baudirektion erwarb 3 Malereien von F. Giauque, A. Jäger und F. Zbinden, für zusammen Fr. 2 500.–, während die Kant. Kunstkommission 5 Werke von E. Chambon, Leo Deck, F. Fedier, L. Meisser und A. Schnyder für insgesamt Fr. 7 900.– ankaufte.

Die von Privaten gekauften 17 Werke umfassen 13 Bilder, 2 Holzschnitte, 1 Zeichnung und 1 Plastik.

Die Ausstellung wies 6193 Eintritte auf, wovon 4102 zahlende und 2091 freie.

(In Zürich 1950 war die Zahl der Besucher, zahlende und freie Eintritte, 11 620 gegenüber 6083 in Bern 1948).

Regionale Kunstausstellung

Der Schweizerische Kunstverein veranstaltet in diesem Jahr seine Regionale Ausstellung. Teilnahmeberechtigt sind alle Künstler, die in den Kantonen Genf, Waadt, Neuenburg, Freiburg, Wallis und Tessin ansässig sind. Dazu kommen die in romanischen Ländern lebenden Schweizer Künstler. Die Ausstellung wird am 10. April im Musée Rath in Genf eröffnet und anschließend in Winterthur und Biel gezeigt. Die Anmeldeformulare zur Teilnahme an dieser Ausstellung sind zu beziehen beim Sekretariat des Berner Kunstmuseums bis zum 15. März 1954».

Einsendetermin an das Berner Kunstmuseum, 1. der Anmeldeformulare: 22. März; 2. der Werke: 26. März 1954.

Achats à la XXIIIe Exposition PSAS Berne 1953

Achats de la Confédération (voir page 98/1953)	35 œuvres pour fr.	73 990.–
Achats de la Direction des bâtiments fédéraux	3 œuvres pour fr.	2 500.–
Achats de la Commission cantonale des beaux-arts	5 œuvres pour fr.	7 900.–
Achats du public	17 œuvres pour fr.	21 710.–
ensemble	60 œuvres pour fr.	106 100.–
soit:		
peinture	45 œuvres pour fr.	76 930.–
sculpture	7 œuvres pour fr.	25 900.–
gravures et dessins	7 œuvres pour fr.	770.–
vitrail	1 œuvre pour fr.	2 500.–
ensemble	60 œuvres pour fr.	106 100.–

(A la XXIIe exposition, Zurich 1950, il fut vendu 100 œuvres pour fr. 120 850.– contre 47 œuvres pour fr. 58 480.– à la XXIe, Berne 1948).

La Direction des bâtiments fédéraux a acheté 3 peintures de F. Giauque, A. Jäger et F. Zbinden, pour une somme de fr. 2 500.– tandis que la Commission cantonale des beaux-arts a acquis 5 œuvres de E. Chambon, Leo Deck, F. Fedier, L. Meisser et A. Schnyder pour fr. 7 900.– ensemble.

Les 17 achats de particuliers comprennent 13 peintures, 2 boids gravés, 1 dessin et 1 sculpture.

L'exposition fut visitée par 6193 personnes (4102 entrées payantes et 2091 gratuites).

(A Zurich 1950, le nombre des entrées, payantes et gratuites, s'élevait à 11 620 contre 6083 à Berne 1948).

Exposition regionale

La Société suisse des beaux-arts organise cette année son exposition régionale. Elle est ouverte à touts les artistes domiciliés dans les cantons de Genève, Vaud, Neuchâtel, Fribourg, Valais et Tessin ainsi qu'aux artistes suisses habitant ces régions. L'exposition sera ouverte le 10 avril au Musée Rath à Genève pour aller ensuite à Winterthur et Bienne. Les bulletins de participation peuvent être demandés jusqu'au 15 mars 1954 au secrétariat du Musée des beaux-arts de Berne.

Délais d'envoi: 1. des bulletins: 22. mars; 2. des œuvres: 26 mars 1954.